

Auszug Seite 158). So vermied es der Sozialistenchef peinlich, im Wahlkampf 1965 das KP-Hauptquartier aufzusuchen, obschon er damals bereits Einheitskandidat der Linken war.

Ingeheim aber saß François Mitterrand mit seinem Freund, dem Kommunistenchef Waldeck Rochet, beim Essen.

## THAILAND

### Töten, töten, töten

**Das südostasiatische Königreich gleicht einer belagerten Festung: An allen Grenzen greifen kommunistische Guerillas an.**

Als ihre Hütte Feuer fing, stürzte die thailändische Bäuerin Laem Rongland, ihr Baby auf dem Arm, ins Freie, dahinter ihre sieben älteren Kinder.



Thai-Offizier, Kambodschaner-Opfer: Messer durch die Kehle

Draußen warteten schwer bewaffnete Rote Khmer, die von jenseits der nahen kambodschanischen Grenze, wild um sich schießend, in das Thai-Dorf Nong Dor eingedrungen waren.

Ein Soldat riß Laems Baby an sich, schnitt ihm mit einem Messer die Kehle durch und warf den blutenden Körper beiseite. Andere erstachen die Mutter, griffen nach den vor Entsetzen schreienden Kindern und zogen auch ihnen das Messer durch die Kehle.

In einem Versteck mußte Tschird Rongland, Laems Mann, mitanhören, wie seine Familie ausgelöscht wurde. So wie sie starben vor mehreren Wochen in Nong Dor und im Nachbardorf

Kong Kor alle, deren die Kambodschaner, insgesamt einige hundert Mann, habhaft wurden — 31 der 85 Bewohner beider Ansiedlungen.

Fassungslos meinte Tschalaem Phusak, die bei dem Massaker alle ihre Angehörigen verloren hatte: „Alles, was die wollten, war töten, töten, töten.“

Anders als bei früheren Überfällen verzichteten die Kambodschaner darauf, die Reisvorräte der Dörfler zu plündern und ihre Wasserbüffel hinwegzutreiben — obgleich sie dazu genug Zeit gehabt hätten. Denn es dauerte 30 Stunden, bis Thai-Truppen das entlegene Gebiet im Norden erreicht hatten.

Überfälle wie die auf Kong Kor und Nong Dor ragen jedoch nur wegen ihrer ungewöhnlichen Brutalität aus einer Reihe von ähnlichen Aktionen hervor, denen das asiatische Königreich seit dem Ende des Vietnam-Krieges ausge-

setzt ist: Thailand gleicht heute einer von allen Seiten bedrohten Festung.

Im Süden kämpfen kommunistische Guerrilleros an der Dschungelgrenze zu Malaysia; 4500 Regierungssoldaten beider Länder sind dort zur Zeit im Einsatz; im Nordosten beschießen Pathet Lao regelmäßig thailändisches Gebiet; im Südosten dringen Rote Khmer ins Land ein, und die Gebiete der Westgrenze zum antikommunistischen Burma sind so von kommunistischen Partisanen durchsetzt, daß eine Bangkokker Baufirma die Arbeiten an einer Grenzstraße einstellte.

Ein Opfer gab es vor kurzem sogar in Thailands Königs-Sippe. Prinzessin

# Das VICOM® Alarm-System



So einfach werden alle Komponenten des Systems eingesteckt.

**Drahtlos und installationsfrei. Die zuverlässige Sicherheits-Elektronik passend für jede Steckdose.**

**Drahtlos:** Ein System mobiler Einzelgeräte macht das Verlegen besonderer Leitungen überflüssig. Die Systemkomponenten arbeiten drahtlos und zuverlässig. Sie brauchen dazu nur das Lichtleitungsnetz.

**Installationsfrei:** Vergessen Sie alles, was man Ihnen über Installationsarbeiten, den anfallenden Schmutz und die Kosten erzählt hat. Die üblichen Steckdosen im Haus genügen für den Anschluß dieses modernen Alarm-Systems.

**Elektronik und Notstrom:** Auch Stromausfall oder Störung der Stromversorgung können das Gerät nicht außer Betrieb setzen. Eine eigene Notstromversorgung stellt die Funktionsfähigkeit des elektronischen Alarm-Systems sicher. Sogar bei Zerstörung aller sichtbaren Teile des Alarm-Systems wird zuverlässig und unüberhörbar Außenalarm ausgelöst.

**COUPON**

Alle 17,5 Sekunden ein Einbruch oder Diebstahl!

- Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich weiteres Informationsmaterial über das VICOM®-Alarmsystem.  
 Ich wünsche den unverbindlichen Besuch Ihres Sicherheitsberaters nach telefonischer Terminabsprache.

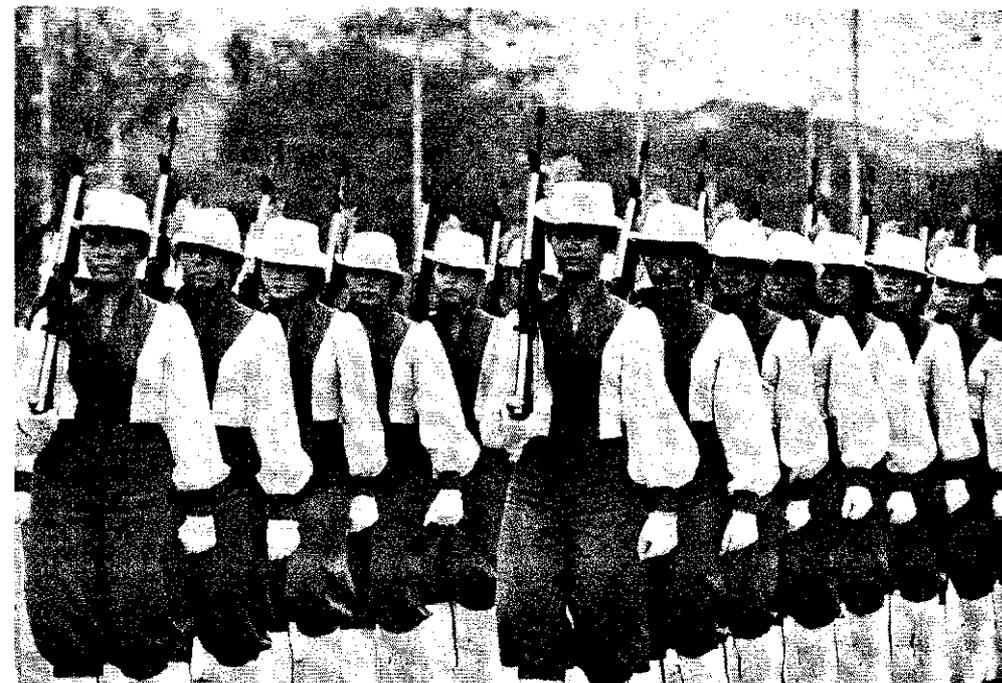
Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_ Tel. \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

**VICOM®** Technik und Qualität  
 ITT Regelungstechnik  
 Westendhof 8 · 4300 Essen 1

Sp1



Weibliche Thai-Truppe: Keine Chance gegen die Roten

Wiphawadi Rangsit, Hofdame der Königin Sirikit, kam ums Leben, als sie Truppen im Süden des Landes besuchen wollte und ihr Hubschrauber von roten Partisanen abgeschossen wurde. Kronprinz Wadschiralongkorn entging nur knapp dem Tode, als sein Militärkonvoi in einen Hinterhalt geriet.

Gegen die Roten konnte die Thai-Armee bisher wenig ausrichten. Denn die Grenzgebiete des Königreichs sind meist mit dichtem Dschungel bedeckt, der Einsatz schwerer Waffen ist fast unmöglich: ideale Voraussetzungen aber für Guerrillero-Gruppen.

Die werden auch kaum gestört durch die Tätigkeit antikommunistischer Untergrundkämpfer, wie etwa der Khmer-Bewegung Moulinak, die sich die Befreiung Kambodschas von den Kommunisten zum Ziel gesetzt hat. Bisher beschränkte sich die Tätigkeit der Moulinak-Kämpfer vorzugsweise darauf, Edelsteine aus Kambodscha herauszuschmuggeln. Die thailändischen Militärs, die am Geschäft beteiligt werden, hüten sich, den kleinen Grenzverkehr durch kriegerische Aktionen zu stören.

Die Grenzen Thailands zu schützen, ist ohnedies ein schwieriges Unterfangen, da oft ihr genauer Verlauf nicht festgelegt wurde. Lediglich die an der 800 Kilometer langen Grenze zu Kambodscha von beiden Seiten mehr oder minder zufällig angelegten Minenfelder lassen Rückschlüsse zu, wo der jeweilige Machtbereich beginnt.

Eine unzuverlässige Grenze bildet auch der Mekong-Fluß, der auf weite Strecken Laos von Thailand trennt. Denn nach jedem Monsunregen ändert der Strom oft kilometerweit seinen Lauf — Land, das er auf diese Weise

plötzlich freigibt, wird regelmäßig zum umkämpften Gebiet.

Die unsicheren Grenzverhältnisse machten sich Kambodschas neue Machthaber zunutze, als sie auf die Thai-Proteste gegen die Massaker von Kong Kor und Nong Dor kühl erwiderten: „Die Regierung des Demokratischen Kamputschas regelte in diesen Dörfern eigene interne Angelegenheiten.“

Bangkoks Innenminister Samak Sundaravet kündigte an, Thailand werde entlang der Grenze zu Kambodscha 60 Wehrdörfer errichten.

Eine solch entschlossene Sprache hören die kommunistischen Nachbarn erst, seit im Oktober vergangenen Jahres die Militärs wieder die Macht übernommen und Thailands kurzlebige Demokratie beseitigt haben. Der frühere Premier Seni Pramot neigte eher dazu, Grenzzwischenfälle herunterzuspielen und einen Modus vivendi mit den Kommunisten zu suchen.

Das gelang zumindest in Ansätzen. Im November 1975 einigten sich Kambodschaner und Thais sogar auf eine sogenannte Teilnormalisierung ihrer Beziehungen, die vor allem einen staatlichen Naturalienaustausch einschloß. Gegen kambodschanisches Holz und Fische lieferten die Thais Benzin und Salz — und noch mehr.

Noch im November 1976 schickten sie 26 kambodschanische Flüchtlinge gefesselt und mit verbundenen Augen

\* 1976 in Caldiran (Provinz Van).

über die Grenze zurück — vermutlich in den sicheren Tod. Die Edelsteine, die die Flüchtlinge bei sich trugen, behielten die Thais.

Derlei gutnachbarliche Märkten will sich Bangkok vorläufig nicht mehr leisten. Um vom desolaten Zustand der Wirtschaft abzulenken, stellt die Regierung des Premiers Thanin die Bekämpfung des Kommunismus als die große nationale Aufgabe dar.

Thailands betroffene Normalbürger können aber nicht verstehen, worum es geht. Im Tempel der Distrikthauptstadt Aranjaprathet, wo sich die Überlebenden des Blutbades von Kong Kor und Nong Dor gesammelt hatten, mischte sich Ratlosigkeit mit Trauer und Furcht. Immer wieder sagte Bauer Tschird Rongland: „Ich habe keine Ahnung, warum sie gekommen sind — nicht die geringste Ahnung.“

## TÜRKEI

### Modernes Sonnenbad

„Bergtürken“ heißen die Kurden in der Türkei, eine acht Millionen starke, ungeliebte Minderheit. Die Kurden-Jugend könnte für die Türkei werden, was die Basken in Spanien sind.

Ihr wißt doch, daß wir die Kurden nicht lieben“, schnauzte Unteroffizier Mehmet Caldi die Bewohner des Dorfes Yelesdere an, „darum helfen wir euch nicht. Kriepert doch.“

20 Dorfbewohner standen dem wütenden Türken gegenüber — hier die einzigen Überlebenden des Erdbebens vom 24. November vorigen Jahres,

Kurdische Erdbebenopfer\*: „Kriepert doch“

